

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	41 (1990)
Heft:	2
Artikel:	Die kirchlichen Holzbildwerke im Historischen Museum Basel : Zwischenbericht einer Bestandesaufnahme
Autor:	Roda, Burkard von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-650277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BURKARD VON RODA

Die kirchlichen Holzbildwerke im Historischen Museum Basel

Zwischenbericht einer Bestandsaufnahme*

Mit rund 280 einzelnen Skulpturen, sechs zum Teil vielfigurigen Flügelaltären und vier Hausaltärchen zählt die Sammlung der kirchlichen Holzbildwerke des Historischen Museums Basel zu den bedeutendsten in der Schweiz und am Oberrhein. Aus Platzmangel und aus konservatorischen Gründen ist nur gut ein Viertel davon ausgestellt. Die Darstellungen von Christus, der Muttergottes und 60 verschiedenen Heiligen entstanden mehrheitlich in der Zeit des späten Mittelalters im 15. und 16. Jahrhundert und sind stilistisch der Spätgotik verpflichtet. Für die Basler Sammlung wurden sie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erworben, soweit bekannt ist, aus 13 Kantonen der Schweiz sowie aus dem französischen und deutschen Oberrhein gebiet. Der vorliegende Beitrag macht mit einer Provenienzkarte und einem sammlungsgeschichtlichen Überblick erste Ergebnisse einer Bestandsaufnahme publik. Zwei Beispiele zeigen einen Ausblick auf lohnende Bearbeitungsziele.

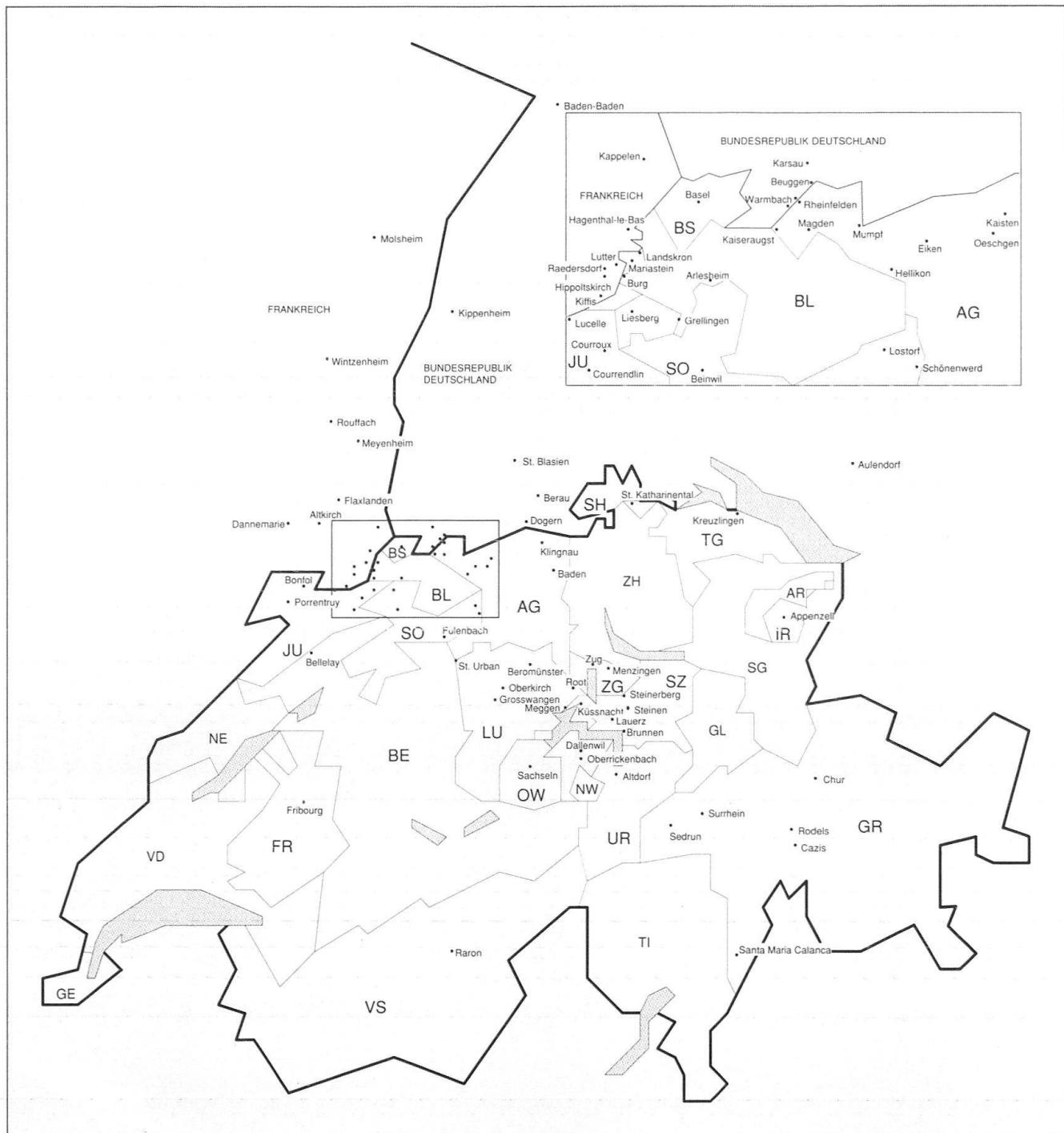
1 Gruppenaufnahme magazinierter Bildwerke während des Umbaus der Barfüsserkirche (1976–1981).



Die Ursprünge der Sammlung und die Herkunft der kirchlichen Bildwerke

2 Provenienzkarte: Die Herkunfts-/Erwerbsorte der kirchlichen Holzbildwerke des Historischen Museums Basel.

Die heutige Ausstellung von rund 75 Bildwerken im Chor, in den Lettnerkapellen und auf der Lettnerempore der Barfüsserkirche, täuscht den unbefangenen Betrachter leicht darüber hinweg: Keines der geschnitzten Bildwerke der Sammlung gehört zur ursprünglichen Ausstattung dieser Kirche¹. Auch aus den anderen, mit der Reformation 1529 ihrer Heiligenbilder entledigten Basler Kirchen sind insgesamt nur zwei Werke im Museum erhalten, nämlich ein Kruzifixus aus dem Antistitium und die Figur des hl. Laurentius aus der An-



dreaskapelle. Darüber hinaus sind einige Skulpturen auf Umwegen an ihren Entstehungsort zurückgelangt, die von der Forschung als Werke von Basler Bildschnitzern erkannt worden sind.

Für die Ursprünge der grossen Sammlung kirchlicher Bildwerke können nicht die Basler Kunst- und Kuriositätenkabinette in Anspruch genommen werden, auf deren Tradition das Historische Museum sein über die Region hinausreichendes Sammelinteresse auf anderen Sammlungsgebieten bis heute begründen darf. Im 16. oder 17. Jahrhundert in Basel ganz vereinzelt gesammelte kirchliche Bildwerke, wie die drei kleinen Kruzifixe aus dem Amerbachkabinett oder das Kreuzigungsrelief nach Grünewald aus dem Museum Faesch, sind reine Kunstkammerstücke. Vielmehr nahm die Idee, für Basel kirchliche Bildwerke der vor- und nachreformatorischen Zeit erst wieder zu erwerben, mit der 1856 durch Wilhelm Wackernagel gegründeten Mittelalterlichen Sammlung ihren Anfang. Mit ihrer Gründung war beabsichtigt, eine Sammlung von Erzeugnissen des deutschen Mittelalters anzulegen. Die Voraussetzung dafür, dass in der reformierten Stadt überhaupt Heiligenbilder als sammelnswürdig gelten konnten, war kurz zuvor mit der offiziellen Korrektur der seit dem 16. Jahrhundert herrschenden Bilderfeindlichkeitstheologie geschaffen worden. Diese Korrektur hatte, wie Niklaus Meier kürzlich aufzeigte, mit der Predigt von Prof. Karl Rudolf Hagenbach (1801–1874) im Basler Münster anlässlich der Einweihung des neuen Museums an der Augustinergasse 1849 ihren Ausdruck gefunden².

Wie verhält sich heute der Sammlungsbestand zum damals grosszügig abgesteckten Einzugsbereich? Die Provenienzkarte veranschaulicht zwei deutliche Schwerpunktgebiete: die Region Basel und die Innerschweizer Kantone; darüber hinaus lassen sich im Norden die gestreuten Provenienzen längs des Oberrheins vom Bodensee bis Baden-Baden und im Süden die sechs Orte in Graubünden zusammenfassen. Bei der Bewertung der Karte ist allerdings zu berücksichtigen, dass aus den Erwerbungsakten oder aus der Forschung nur etwa für die Hälfte des Sammlungsbestands, also rund 140 Bildwerke, der Herkunfts-ort bekannt ist und auch, dass der angegebene Ort nichts über die Entstehung der Bildwerke aussagt. Es ist der Ort, aus dem, sei es von der Kirchengemeinde, aus einer Sammlung oder von einem Händler, ein Objekt erworben wurde. Die Einteilung der Karte nach Kantonen entspricht dem statistisch ausgerichteten Blickwinkel der Bestandsaufnahme; es soll damit auch das Auffinden von Bildwerken erleichtert werden, die bereits in den Kunstdenkmälerbänden erfasst sind.

Abb. 2

Die Geschichte der Sammlung im Spiegel der Sammlungspublikationen³

Schon im Jahre 1880 machte der Raumführer durch die Mittelalterliche Sammlung die kirchlichen Skulpturen erstmals im Überblick bekannt⁴. Die Erweiterung und Neueinteilung des damals noch in den Nebengebäuden des Basler Münsters untergebrachten Museums hatte die kleine Schrift veranlasst. 24 kirchliche Holzbildwerke, etwa



3 Hl. Stephanus. Flügel eines Altarretabels aus Chur. Werkstatt des Ivo Strigel in Memmingen, um 1490. Lindenholz geschnitten, polychromiert. HMB Inv. Nr. 1877.55.1.

▷

4 Hl. Laurentius aus der Basler Andreaskapelle, Ausschnitt. Laurentiusmeister Basel, letztes Viertel 15. Jh. Lindenholz geschnitten, polychromiert. HMB Inv. Nr. 1910.117.

die Hälfte des damaligen Sammlungsbestands, werden unter Angabe des Themas, der Herkunft, mit einer kurzen charakterisierenden Beschreibung und zum Teil sogar mit Angaben zur Fassung vorgestellt.

Es ist ein heute vergessenes Faktum der Museumsgeschichte, dass die erste grosszügig bebilderte Publikation mit ausgewählten Objekten aus einem bestimmten Sammlungsgebiet des Historischen Museums den kirchlichen Holzbildwerken vorbehalten war, ein Jahrzehnt, bevor die Erschliessung einzelner Sammlungsabteilungen durch Bestandskataloge begann⁵. Die Mappe im Folioformat mit 16 Bildtafeln wurde 1886 vom Konservator der Mittelalterlichen Sammlung, Dr. Albert Burckhardt, herausgegeben und der mittelalterlichen und antiquarischen Gesellschaft in Basel zur Feier ihres 50jährigen Bestehens gewidmet. Sie enthält von den damals inventarisierten, seit 1880 vermehrten kirchlichen Holzbildwerken etwa den fünften Teil. Die getroffene Auswahl von Bildwerken aus der deutschen Schweiz und den benachbarten Landschaften des Elsass und des Schwarzwalds, nicht also von Werken Basler Herkunft, wird als repräsentativ für den damaligen Sammlungsbestand vorgestellt; sie ist auch kennzeichnend für das überregional orientierte Selbstverständnis der damaligen Sammlungspolitik⁶. Zum ersten Mal wurde darin der Gesamtbestand der kirchlichen Holzbildwerke knapp charakterisiert: «Ohne Ausnahme Werke des endenden 15. oder beginnenden 16. Jahrhunderts» und «keine Schöpfungen ersten Ranges». Dennoch wurden die «Altäre oder Theile von solchen, ferner Stationsbilder oder (...) sonstige Kirchenzierden» aus Holz angesichts der grossen Verluste durch die Reformation zum «sehr wertvollen Bestandteil der Sammlung» gerechnet. Allerdings bildete dieser Bestandteil, 74 Objekte umfassend, eine verhältnismässig kleine Menge im Gesamtbestand von 3500 inventarisierten Altertümern, mit denen sich Basel 1888 um den Standort des Schweizerischen Nationalmuseums bewerben sollte⁷. Zum damals vorhandenen Grundstock der Sammlung kirchlicher Holzbildwerke gehörten unter anderem bereits der Flügelaltar aus der Begräbniskapelle der Pfarrkirche in Baden, Teile eines (der Werkstatt Ivo Strigels zuzuschreibenden) Flügelaltars, angeblich aus Chur, vier Reliefs mit der Passion Christi aus Luzern, eine Madonna auf der Mondsichel aus Zug, zwei Reliefs mit den Heiligen Blasius und Stephanus aus dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald, ein hl. Sebastian der Basler Stachelschützen und, als alter Basler Sammlungsbestand, Petrus am Ölberg aus dem Museum Faesch.

Der Auswahlkatalog «Kirchliche Holzschnitzwerke» war genau zum richtigen Zeitpunkt erschienen, denn noch im Jubiläumsjahr 1886 wurde diesem Teil der Sammlung durch eine spektakuläre Neuerwerbung grösste Aufmerksamkeit zuteil: Am 19. Dezember stimmte die Gemeinde Santa Maria di Calanca dem Verkauf ihres spätgotischen Altars zu. Das Basler Museum erhielt damit, wie die Museumskommission betonte, «nach dem Hochaltar im Dom zu Chur ... das umfangreichste und inhaltlich bedeutendste Altarwerk auf Schweizer Boden». Nicht ohne Stolz konnte sich der Konservator bei den Kaufverhandlungen damals noch darauf berufen: «Die mit-





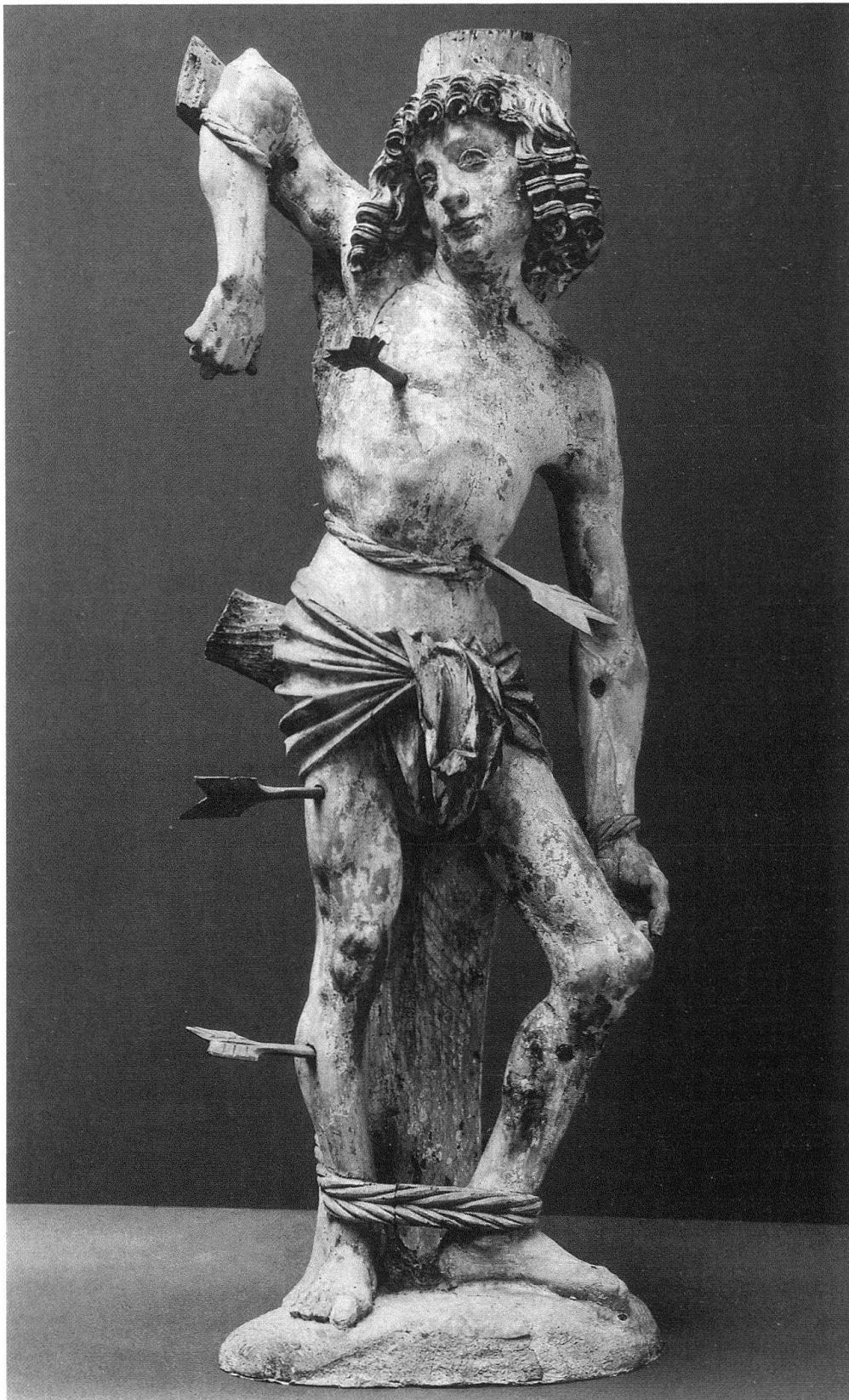
5 Hl. Sebastian. 1. Hälfte 16. Jh. Lindenholz geschnitzt, polychromiert. H. 116 cm. Aus Menzingen (ZG). HMB Inv. Nr. 1908.324.

telalterliche Sammlung in Basel ist das grösste öffentliche Museum, welches die Schweiz für solche Gegenstände besitzt...»⁸

Die weitere Entwicklung der Sammlungsgeschichte spiegeln am besten die Beiträge in den seit 1891 erscheinenden Jahresberichten wider. So setzte 1910 die Erwerbung der Statue des hl. Laurentius aus der Andreaskapelle einen Markstein und wurde von R. F. Burckhardt im selben Jahr zum Anlass seiner Abhandlung über die Basler Plastik aus der Zeit der Spätgotik genommen⁹. Mit der Feststellung «Nicht einmal eine Basler Holzfigur aus dieser Zeit war bis jetzt bekannt» konnte der Verfasser damals die Bedeutung dieses Neuzugangs unterstreichen. Bis heute gilt die Laurentiusstatue als eines der eindrucksvollsten kirchlichen Bildwerke der Sammlung. Zur Rechtfertigung seines Titels dienten R. F. Burckhardt nicht nur die mit einbezogenen bekannten Basler Steinskulpturen der Spätgotik, sondern auch «einige Holzbildwerke aus der Umgebung von Basel», die damals aus der Sammlung Engelmann in den Besitz des Historischen Museums gelangten und bei dieser Gelegenheit gezeigt und in ihren stilgeschichtlichen Zusammenhang gestellt wurden. Bei den sieben Plastiken handelte es sich um einen Johannes den Täufer, angeblich aus Doggern, einen hl. Bischof, einen bärtigen Heiligen (Paulus Eremit?) und eine gekrönte Heilige, angeblich aus Mumpf, eine Madonna auf der Mondsichel aus der Kirche von Warmbach, eine weitere angebliche aus Hellikon, einen hl. Martin sowie eine gekrönte Heilige, angeblich aus der Komturei Beuggen.

Wurden bis dahin noch die Veröffentlichungen in Form und Umfang dem Sammlungsbestand gerecht, so konnte die nächste bescheidene Auswahlpublikation «Gotische Holzplastik» mit der stark angewachsenen und seit 1894 in der Barfüsserkirche ausgestellten Sammlung nicht mehr Schritt halten. Das in der Reihe «Die Historischen Museen der Schweiz» 1934 erschienene Bildheft¹⁰ enthält, nur mit einer kurzen Einführung und einem Tafelverzeichnis versehen, lediglich 27 Objekte, während das Historische Museum damals bereits sechs Schnitzaltäre und rund 250 kirchliche Skulpturen aus Holz beherbergte. Das Bändchen vereinigt «einen Teil dessen, was in der Plastiksammlung des Historischen Museums ... als Baslerisch angesprochen werden darf» sowie «Stücke, die anderswo entstanden dennoch als Bestandteile der Sammlung ... baslerisches Kunstgut sind».

Auch mit der fortschreitenden Bearbeitung und Veröffentlichung der Sammlungen an anderen schweizerischen Museen konnte Basel nicht mithalten: «Die Bildwerke der Romanik und Gotik» des Schweizerischen Landesmuseums, bearbeitet von Ilse Baier-Futterer, und das «Inventar der kirchlichen Bildwerke des Bernischen Historischen Museums», von Julius Baum, wurden 1936 und 1941 publiziert. Doch erfuhr in jenen fünf Jahren auch ein Teil der Basler Sammlung, wenn auch nicht im Rahmen eines Sammlungskatalogs, seine erste wissenschaftliche Bearbeitung im grösseren kunsthistorischen Kontext. Dies geschah mit der 1938 abgeschlossenen Basler Dissertation von Annie Kaufmann-Hagenbach über «Die spätgotische Plastik der Schweiz 1430–1530»¹¹. Die Arbeit, eine Pionierlei-



6 Der kleine Sebastian. Holzschnitt von Hans Baldung Grien, 1512.

7 Hl. Sebastian. 1. Hälfte 16. Jh. Lindenholz geschnitten, polychromiert. H. 82 cm. Aus dem Fricktal (AG). LM 16710.

stung, berücksichtigt – gemessen am heutigen Umfang der Sammlung – etwa ein Sechstel der kirchlichen Holzbildwerke (49 Objekte) des Historischen Museums. Allerdings wurde nur ein Kapitel, nämlich «Die Basler Plastik des 15. und frühen 16. Jahrhunderts», 1952 im Druck veröffentlicht¹², so dass lediglich die Gruppe der dort aufge-

nommenen Bildwerke des Museums der Forschung im weiteren Rahmen zugänglich gemacht worden ist. Die Verfasserin kann für die Zeit 1400–1450 sieben, für die Folgezeit 1450–1530 dreizehn Basler Bildschnitzerwerkstätten nachweisen und 22 Holzbildwerke im Museum in bestimmte Werkstattzusammenhänge stellen. Die Forschungsergebnisse zu den rund 30 übrigen, in die Untersuchungen von 1938 einbezogenen Holzbildwerken der Museumssammlung, deren Entstehungsorte ausserhalb Basels zu suchen sind, blieben in der Folgezeit weitgehend unbeachtet, da die Manuskriptfassung der Dissertation keine Abbildungen enthält und der im Vorwort erwähnte Katalog nie erschienen ist. Künftige Forschungen haben an Kaufmann-Hagenbachs Ergebnisse anzuschliessen¹³. Schliesslich seien noch zwei neuere Publikationen genannt, die mehrere Bildwerke des Historischen Museums berücksichtigen und die – neben der Basler Plastik – weitere Teilbestände der Sammlung im Zusammenhang erschlossen und mit Abbildungen bekanntgemacht haben: der Katalog der Luzerner Skulpturen bis 1600 (20 Objekte HMB) von Julius Baum und die Dissertation über die spätmittelalterlichen Skulpturen im Oberelsass (12 Objekte HMB) von Monique Fuchs¹⁴. Einen Gesamtüberblick über die mehr als 130jährige Sammeltätigkeit ermöglichen nach der 1987 durchgeföhrten Bestandsaufnahme jetzt die Provenienzkarte und eine Fotodokumentation.

Zwei Beispiele

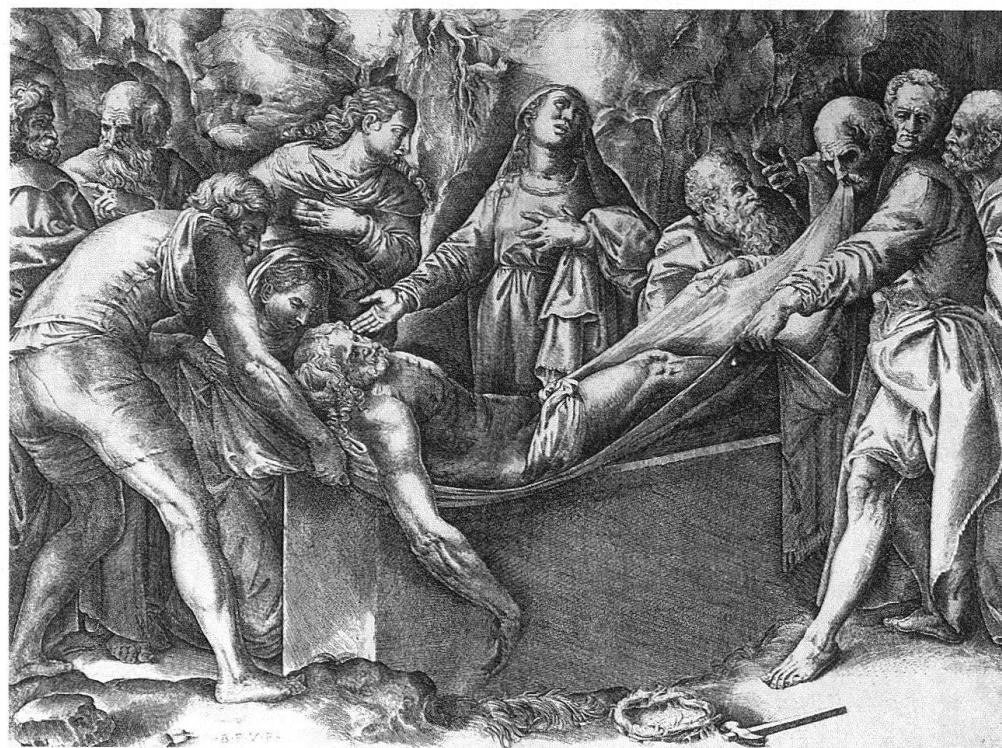
Aus der Fülle des Materials sollen hier zwei bisher unpublizierte Bildwerke näher bekanntgemacht werden. Sie lenken den Blick auf das bei der Bearbeitung der Sammlung noch wenig beachtete Feld der graphischen Vorlagen und unterstreichen die überregionalen kunstgeschichtlichen Zusammenhänge; die Frage nach den Entstehungsorten und der engeren kunstlandschaftlichen Zuordnung wird bewusst ausgeklammert. Sie wird Gegenstand der weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung der Basler Bestände sein, die zusammen mit der technologischen Untersuchung der Skulpturen einhergehen muss.

Abb. 5, 6, 7

Der zierliche, unterlebensgrosse hl. Sebastian, dessen Arme leider fragmentiert sind und der auch die ursprünglich in seinem Leib steckenden neun Pfeile verloren hat, wurde 1908 erworben und stammt nach Aussage des Verkäufers aus dem Hof Schwand in Menzingen im Kanton Zug. Die weitere Herkunft, vielleicht aus einem Altarschrein, ebenso der Schnitzer, sind unbekannt. Die Figur wurde vollrund aus dem Lindenholz-Werkblock herausgearbeitet und ist rückseitig am Baumstamm abgeflacht. Ein bemerkenswertes Bearbeitungsdetail sind die zusätzlich aufgebohrten Stirnlocken. Die Originalfassung der Entstehungszeit ist weitgehend erhalten. Die nur dünn, nicht modellierend aufgetragene Grundierung des Inkarnats nimmt darauf Rücksicht, dass bereits die Schnitzarbeit auf Feinheiten ausgerichtet ist. Unter der Originalfassung konnte Susanne Buder noch eine Teilfassung feststellen, die nur Mund, Augen und Wundmale markiert¹⁵. Die gestalterischen Eigenheiten wie die Kör-



8 Grablegung Christi.
2. Hälfte 16. Jh. Nussbaum-
holz(?) geschnitten, poly-
chromiert. H. 26,5 cm.
Aus Altdorf (UR). HMB
Inv. Nr. 1898.360.



9 Grablegung Christi.
Kupferstich von Giov.
Batt. Franco († 1561).

perhaltung mit der ausgreifenden Beinstellung, besonders auch das Motiv des um die Taille gewundenen Stricks, verweisen darauf, dass sich der Schnitzer an einer graphischen Vorlage orientiert hat: dem 1512 datierten Holzschnitt des in Freiburg/Breisgau tätigen Hans Baldung Grien. Im Gegensatz zu der bis ins Lententuch dramatisierten Holzschnittvorlage bleibt der Menzinger Sebastian jedoch eine ruhig duldende Einzelfigur. Unser Beispiel gewinnt dadurch zusätzliche Bedeutung, dass das Schweizerische Landesmuseum ein von einem anderen Meister nach derselben Vorlage gearbeitetes Vergleichsstück besitzt: einen heiligen Sebastian aus dem aargauischen Fricktal¹⁶. An den Unterschieden zwischen den beiden Sebastiansfiguren lassen sich zwei verschiedene künstlerische Einflussbereiche ablesen.

Abb. 8, 9

Als «originelle bäurische Arbeit» wurde 1898 die kleine Grablegung Christi erworben, die aus Altdorf im Kanton Uri stammen soll. Die Gruppe, die Maria und Johannes und die beiden Träger um den Leichnam Christi versammelt, ist auf reine Frontalansicht gearbeitet und stammt vielleicht aus dem Zusammenhang eines Kreuzwegs. Die beiden mittleren Figuren sind, lediglich aus Oberkörpern bestehend, von hinten an die flache Rückseite angesetzt. Das schnitztechnisch rohe und bildkünstlerisch spannungslose, auf Wesentliche sich beschränkende Bildwerk fände wohl keine besondere Beachtung, würde es nicht mit einem originellen Motiv auf sich aufmerksam machen: dem rechten Träger, der das Tuch nicht nur mit beiden Händen, sondern auch mit den Zähnen fasst und der trockenen Darstellung damit zu einem erzählfreudigen Detail verhilft. Dieses entsprang nicht der Phantasie des unbekannten Schnitzers. Das ungewöhnliche Motiv gilt als eine Erfindung der italienischen Malerei, wo es schon 1512 in einer Grablegung von Lorenzo Lotto auftaucht. Durch einen Kupferstich des Venezianers Giovanni Battista Franco (gest. 1561) konnte es weitere Verbreitung finden. Die Grablegung im Historischen Museum ist dafür ein in der plastischen Umsetzung seltenes und frühes Beispiel. Zu grösserer Popularität verhalf dem Motiv erst Peter Paul Rubens, der es 1611 in seine Antwerpener Kreuzabnahme transponiert hat und damit seinerseits vorbildlich wurde¹⁷.

Résumé

La collection de sculptures sur bois liturgiques du Musée historique de Bâle est l'une des plus importantes de Suisse et du Rhin supérieur. Elle compte 280 sculptures, six retables à volets richement illustrés et quatre autels domestiques. Etant donné le manque de place et divers problèmes de conservation, seul un quart de ces œuvres sont exposées. Les représentations du Christ, de la Vierge et de soixante saints différents datent pour la plupart de la fin du moyen âge, c'est-à-dire des 15^e et 16^e siècles et s'apparentent au style gothique tardif. Elles ont été acquises par Bâle dès le milieu du 19^e siècle et proviennent vraisemblablement de 13 cantons suisses ainsi que du cours supérieur français et allemand du Rhin. Le présent article publie les premiers résultats d'un inventaire par le biais d'une carte expliquant leur provenance ainsi qu'un aperçu histori-

que de la collection. Deux des exemples exposés pourraient servir de point de départ à des recherches intéressantes.

Con le sue circa 280 sculture singole, i sei altari a portelli in parte ricchi di figure e i quattro altarini domestici, la collezione di sculture lignee a soggetto religioso del Museo storico di Basilea è una delle più importanti della Svizzera e del Reno superiore. A causa della mancanza di spazio e per motivi di conservazione è esposto solo un quarto dell'intero patrimonio del Museo. Le statue raffiguranti Cristo, la Madonna e 60 diversi santi risalgono per la maggior parte al tardo medioevo, cioè ai secoli XV e XVI e stilisticamente appartengono al tardo Gotico. Esse vennero acquistate per la collezione basilese a partire dalla metà dell'Ottocento, per quanto ne sappiamo oggi, da tredici cantoni della Svizzera, e dalle regioni francesi e tedesche del Reno superiore. Questo saggio presenta i primi risultati di un inventario attraverso una carta delle provenienze e una storia della collezione. Due esempi mostrano inoltre le prospettive per future interessanti ricerche.

Riassunto

* Die Bestandsaufnahme wurde 1987 von stud.phil. Anne Nagel und Allan Eaton (Fotos) unter Leitung des Berichtenden durchgeführt. Mit der Sichtung der Objekte wurde auch die Konservierung und Restaurierung der vielfach polychromierten Figuren als dringlich erkannt und begonnen. – Allen Beteiligten, auch im Restaurierungsbereich Bruno Häusel und Hans Christoph von Imhoff, Bernadette Petitpierre, Susanne Buder, Claudia Rossi und Regine Manger, gilt an dieser Stelle der Dank für ihre engagierte Mitarbeit.

¹ Ergänzend sei auf das in Tafelmalerei ausgeführte Altarretabel hingewiesen, das als einziges Ausstattungsstück der Barfüsserkirche bekannt ist und zusammen mit den Schnitzaltären ausgestellt ist. Siehe dazu: BURKARD VON RODA, *Der Peter Rot-Altar* (Basler Kostbarkeiten 7), Basel 1986.

² NIKOLAUS MEIER, *Die Basler Münsterscheiben. Zur Geschmacksgeschichte des 19. Jahrhunderts*. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. 89. Bd., 1989, S. 165–211, hier S. 170ff.

³ Veröffentlichungen zur Sammlung der kirchlichen Holzbildwerke des Historischen Museums Basel: *Führer durch die Mittelalterliche Sammlung zu Basel*. 1880, S. 50–58. – *Kirchliche Holzschnitzwerke*. 16 Tafeln. Abbildungen aus der mittelalterlichen Sammlung zu Basel. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Dr. ALBERT BURCKHARDT, Conservator der mittelalterlichen Sammlung. Basel 1886. – RUDOLF F. BURCKHARDT, *Basler Plastik aus der Zeit der Spätgotik*. Historisches Museum Basel, Jahresbericht 1910, S. 31–44. – *Historisches Museum Basel. Gotische Holzplastik. Sechsundzwanzig Abbildungen*. Ausgewählt und eingeleitet von FRITZ GYSIN. (Die Historischen Museen der Schweiz, Heft 12.) Basel 1934. – ANNIE KAUFMANN-HAGENBACH, *Spätgotische Plastik der Schweiz 1430–1530*. Diss. Basel 1938 (Masch.). – ANNIE KAUFMANN-HAGENBACH, *Die Basler Plastik des 15. und frühen 16. Jahrhunderts*. Basel 1952. – Ergänzend siehe auch die Jahresberichte des Historischen Museums Basel, fortlaufend seit 1891.

⁴ Es ist die erste nach Ausstellungsräumen angelegte Publikation zur Mittelalterlichen Sammlung. Sie löste das in vier Auflagen 1858–1871 erschienene Verzeichnis der mittelalterlichen Sammlung ab, in dem der ausgestellte Sammlungsbestand nach Jahrhunderten geordnet – abgesehen vom Verzeichnisscharakter – keinen Überblick über das Sammlungsgebiet der kirchlichen Skulpturen erlaubte. Als Mischform beider bisherigen Publikationen, Verzeichnis und Raumführer, erschien 1890 der Katalog der Mittelalterlichen Sammlung als Verzeichnis nach Räumen bzw. Sachgruppen. Zu diesem Zeitpunkt waren in der Kapelle im 2. Obergeschoss der Nebengebäude des Münsters zusammen mit diversem sakralem Gerät vier Schnitzaltäre und etwa 50 kirchliche Holzbildwerke ausgestellt.

⁵ Siehe Anm. 3. – Erst nach der Neueröffnung des Historischen Museums in der Barfüsserkirche erschienen die ersten Bestandskataloge nach Sammlungsabteilungen: *Katalog Nr. I, Arbeiten in Gold und Silber*, 1895, gefolgt von *Katalog Nr. II, Basler Münzen und Medaillen*, 1899, *Katalog Nr. III, Glasgemälde*, 1901, und schliesslich *Katalog Nr. IV, Musikinstrumente*, 1906.

⁶ Dies wird vor allem im Bewerbungsverfahren um den Standort des Schweizerischen Landesmuseums betont: «Wir erlauben uns ferner, daran zu erinnern, dass unsere mit-

Anmerkungen

telalterliche Sammlung niemals ausschliesslich lokalen Interessen gedient hat...» Basel und das Schweizerische Nationalmuseum. Der h. Bundesversammlung gewidmet. Basel 1888, S. 13.

⁷ Ebenda S. 8.

⁸ Museumsarchiv, N 4, Angebote und Erwerbungen 1886, Nr. 94: Schreiben der Commission der mittelalterlichen Sammlung an das Schweizerische Departement des Innern, Konzept vom 1.8.1887. – Nr. 81: Schreiben von A. Burckhardt-Finsler an den Gemeinderat von Sta Maria di Calanca, undatiertes Konzept, 1886.

⁹ Siehe Anm. 3.

¹⁰ Siehe Anm. 3.

¹¹ Siehe Anm. 3.

¹² Siehe Anm. 3.

¹³ Grundlegende Vorarbeit in neuester Zeit wurde geleistet von FRANZ-JOSEF SLADECZEK, *Die Plastik der Spätgotik in der Schweiz. Geschichte und Stand der Forschung*. In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 44, 1987, S. 225–234.

¹⁴ JULIUS BAUM, *Die Luzerner Skulpturen bis zum Jahre 1600*. Luzern 1965. – MONIQUE FUCHS, *La sculpture en Haute-Alsace à la fin du moyen âge 1456–1521*. Colmar 1987.

¹⁵ Die technologischen Angaben zu dieser Figur verdanke ich der Arbeit von SUSANNE BUDER, *Befunduntersuchung und Dokumentation von zwei polychrom gefassten Holzskulpturen aus dem Bestand des Historischen Museums Basel*. Abschlussarbeit 1987 an der Schule für Gestaltung Bern an der Fachklasse für Konservierung und Restaurierung.

¹⁶ ILSE BAIER-FUTTERER, *Die Bildwerke der Romanik und Gotik*. Zürich 1936, S. 111. Beschreibung des Fricktaler Sebastians an Hans Geiler/Fribourg.

¹⁷ Zur Herleitung des Motivs aus Italien siehe: JULIUS S. HELD, *Rubens. Selected Drawings*. 2nd ed. 1986, S. 70. Trotz umfangreicher Recherchen gelang es nicht, ein Exemplar des bei Held auch noch genannten Blattes einer Grablegung ausfindig zu machen, das von G. Groningus (Paludanus) gezeichnet, von Philip Galle gestochen und 1573 in einer Folge «Vita Salvatoris» als Nr. 59 publiziert wurde.

Abbildungsnachweis

1, 3, 4, 5, 8: Historisches Museum Basel (Maurice Babey, Allan Eaton). – 2: Historisches Museum Basel (Anne Nagel und Barfüsserdruckerei, Dieter Schuler). – 6: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kupferstichkabinett. – 7: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. – 9: Rijksmuseum-Stichting Amsterdam.

Adresse des Autors

Dr. phil. Burkard von Roda, Vizedirektor Historisches Museum Basel, Steinenberg 4, 4051 Basel